

Neue Impulse für den Tourismus in Zentralbulgarien – Kosovo-Krieg ließ die Reservierungen zurückgehen

## Rosen statt Kalaschnikows

Von DIEK JENSEN

**In Bulgariens Hinterland gibt es viel zu entdecken. Nicht wenige Urlauber wissen das aber nicht, denn es sagt ihnen keiner. Jetzt wollen deutsche Berater Gäste vom Schwarzen Meer weglocken.**

HANDELSBLATT, Dienstag, 13. 7. 99  
KAZANLAK. Gerade erst war das farbenfrohe Rosenfest in Kazanlak, der größten Stadt im zentralbulgarischen Tal der Rosen vorbei, da begann der Direktor des Bulgarischen Fremdenverkehrsamtes in Frankfurt, Manol Dimitrov, zu schimpfen. „Prospekte vom Schwarzen Meer stapeln sich bei uns tonnenweise, aber wir haben kein einziges Exemplar von Zentralbulgarien vorrätig!“ In Dimitrovs Ärger spiegelt sich das gegenwärtige Dilemma der bulgarischen Tourismusbranche wider: Seitdem die zentralen Informationsstrukturen der staatssozialistischen Ära weggebrochen sind, fehlt es überall an Kommunikation und Koordination.

So gibt es bislang auch keinen Gesamtentwurf, wie sich der Balkanstaat überhaupt als Reiseland präsentieren will. „Unsere Kunden fragen, ob zum Rosenfest noch Hotelzimmer frei sind“, berichtet Dimitrov, dem in Frankfurter keine aktuelle Hotelliste vorliegt. „Wenn wir dann in Kazanlak anrufen, sagt man uns, daß die Zimmer während des Rosenfestes 100 Dollar pro Nacht kosten“ – eine astronomische Summe, die in keinem Verhältnis zu den sonstigen Übernachtungspreisen in Bulgarien steht. Außerdem ist es im Schatten des erst jüngst beendeten Kosovokrieges ohnehin schwer, ausländische Urlauber in das Land südlich der Donau zu locken. Dabei kann Bulgarien mehr bieten als den Massentourismus am Schwarzen Meer. Denn das Hinterland hat viele Reize: Berge und Hügel, Seen, Walnußballeen und weite Felder. Und nicht zuletzt das Tal der Rosen, in Ost-West-Richtung zwischen den Mittelgebirgen des Balkans und des Sredna Gora gelegen.



Volkstanzgruppen sind beim „Showpflücken“ der Damascena-Rosen mit von der Partie

Foto: agenda

Regionales Zentrum ist die Stadt Kazanlak mit rund 70 000 Einwohnern. Ein großer Teil davon ist heute arbeitslos. Seitdem die dortige Waffenfabrik „Arsenal“ abgewickelt wird, sieht es in puncto Beschäftigung düster aus. Früher stellten hier mehr als 10 000 Menschen die meisten Kalaschnikows außerhalb der Sowjetunion her. Auch die einst staatliche Destillerie „Bulgarska Rosa“ produziert keinen Tropfen Rosenöl mehr. Die maroden Reste der Staatswirtschaft liegen brach. Dafür bewegt sich – trotz aller Rückschläge – im privatwirtschaftlichen Bereich etwas: Neue Betriebe übernehmen Schritt für Schritt die traditionsreiche, teure Rosenölproduktion, und in der Landwirtschaft zeigen sich nach einer zähen Reprivatisierung erste Erfolge.

Auch der Fremdenverkehr sitzt in den Startlöchern. Kein Wunder, gilt doch das landschaftlich reizvolle Zentralbulgarien für die Bulgaren

selbst als Ferienland. Die Tourismuswirtschaft hofft künftig aber auch auf mehr ausländische Gäste. Man stellt sich vor, daß Urlauber, die am Schwarzen Meer gebucht haben, einen Abstecher ins Landesinnere anhängen.

Aber das Potential muß aktiviert werden. Für das Rosental sprechen außerhalb der Festzeit die äußerst günstigen Preise. „Doch bisher gibt es kein ausgereiftes Produktprofil“, bemängelt Elmar Kunz von der Beratungsgesellschaft Gugg & Hank-Haase, die im Auftrag der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Tal der Rosen touristische Entwicklungshilfe leisten soll. „Wir erarbeiten ein Konzept und versuchen, dieses zum Kunden weiterzugeben“, erläutert Kunz. Und sein Kollege Stefan Krell stellt klar: „Wir bringen kein Geld und keine deutschen Touristen mit. Das ist das Erste, was ich bei der Beratung klarstelle.“

Allgemein habe der Kosovo-Krieg dem Tourismus schwer geschadet, heißt es. „Die Buchungen für das Schwarze Meer sind in diesem Frühjahr dramatisch zurückgegangen“, berichtet Manol Dimitrov. Er hofft, daß jetzt, nach dem Ende des Luftkrieges, die Zahl der Reservierungen wieder steigt – ob allerdings gleich auf das Niveau des Vorjahres (allein 260 000 Deutsche kamen 1998 nach Bulgarien), wird bezweifelt. Hinzu kommt, daß eine Einreise über Serbien seit dem Krieg fast unmöglich ist. Die Donaubrücken sind zerstört, und der Landweg über Ungarn und Rumänien bedeutet einen Umweg von fast 1 000 Kilometern.

Zudem hat sich Bulgarien vom postsozialistischen Trauma, unvorbereitet in die Marktwirtschaft hineingeschleudert zu sein, noch nicht endgültig befreit. „Dienstleistung“ ist zehn Jahre nach dem Zusammenbruch häufig noch ein Fremdwort. Das erlebt der Reisende am Sofioter

Bahnhof ebenso wie an der Hotel-Rezeption. Doch ohne Dienstleistung, sagen die Berater Krell & Kunz, ist an eine touristische Weiterentwicklung nicht zu denken. Sie vermitteln deshalb in der Tourismusschule von Kazanlak Grundwissen in Hotellerie und Gastronomie. Neben dem Know-how stellt man auch Kontakte zu deutschen Reisebüros her – konkrete Hilfe, bei dem sich der Erfolg aber erst langfristig einstellt. „Der Rücklauf braucht Zeit“, bremst Kunz eilige Geister.

Wie es aber in Kazanlak einmal aussehen könnte, zeigte sich schon während des Rosenfestes, das im Juni gefeiert wurde. Japaner bestimmten an diesen Tagen das Straßenszenario. Ihre Fotoapparate klickten unaufhörlich. Das Provinznest verwandelte sich in eine pulsierende Stadt mit überfüllten Straßencafés. Vor allem die jüngere Generation genöß die neuen Freiheiten. Junge, stark geschminkte Bulgarinnen flanieren auf hohen Plateaus und in kurzen Minis durch die Straßen, und in den Parks wurde bis in die Nachtstunden gesungen und getanzt.

Höhepunkt der Rosentage war wie in jedem Jahr das „Showpflücken“ der Damascena-Rosen außerhalb der Stadt. Volkstanzgruppen spielten auf, Besucher pflückten Rosenblätter und warfen sie in die Luft. Manche, beispielsweise ein glatzköpfiger Japaner aus Osaka, banden sich Rosenkränze um den Kopf, ein Paraglider versprühte Rosenöl aus der Luft. Später wurde in der Stadt die Rosenkönigin gekrönt. Nicht nur Japaner, auch holländische Reisegruppen und sogar Gäste aus Alaska verfolgten das Happening.

Die deutschen Berater haben weitere Attraktionen und Ausflugsorte in das touristische Profil Kazanlaks aufgenommen, darunter die orthodoxe Kirche in Cipka, das Kloster in Magliz oder der Kurort Pavel Bano. Diese Angebote, so hoffen sie, locken zur Fahrt ins Landesinnere Bulgariens. Fehlen nur noch Prospekte und Urlauber. Damit künftig reichlich die Devisen fließen.